



Verantwortlicher Redakteur:
Herrn Dr. phil. h. c. h. H. v. Scharner
in Dresden, Journalgasse Nr. 12.
Bei den Buchhändlern und Postämtern
empfehlen wir die Abnahme.

Verleger:
Herrn Dr. phil. h. c. h. H. v. Scharner
in Dresden, Journalgasse Nr. 12.

Dieserigen Bezüher unseres Blattes,
die es von hier aus nach einem andern
Aufenthaltsort nachgesendet zu haben wünschen,
bitten wir, mit der bezüglichen Bestellung gleich-
zeitig die an die Post zu entrichtende Ueber-
weisungsgebühr einfinden zu lassen. Die
Gebühr beträgt im ersten Monate eines Viertel-
jahres 60 Pfg., im zweiten Monate 40 Pfg.,
und im dritten Monate 20 Pfg.

Wir bemerken hierzu, daß überwiesene Blätter
beim Postamt des gewählten Aufenthaltsorts
in Empfang zu nehmen sind. Die etwa ge-
wünschte Zustellung ins Haus muß daselbst be-
sonders beantragt werden.

Auf ausdrückliches Verlangen besorgen wir
die Nachsendung unter Kreuzband. Die
dadurch entstehenden Kosten richten sich nach dem
Gewichte der einzelnen Sendungen. Während der
Reisezeit kann unser Blatt auf beliebige Dauer ebenfalls
unter Kreuzband bezogen werden. Die Be-
stellungen sind ausschließlich zu richten an die
Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

Amthlicher Teil.

Dresden, 11. Juli. Se. Majestät der König
sind heute früh 7 Uhr nach Franzensbad gereist.
Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht, den Ober-Schatzmeister bei der Staatseisenbahn-
verwaltung Claus in Dresden und Fuhiger in
Chemnitz das Ehrenkreuz zu verleihen.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen.
Bei der Volkswirtschaftlichen Verwaltung sind ernannt worden: Freuden-
berg und Heilmann, erster Hofschreiber, als Ober-Hof-
schreiber im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Leipzig;
Wienke, erster Ober-Hofschreiber in Weizsäcker (Bez. Posen), als
Hofschreiber im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Leipzig.

**Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern
und öffentlichen Unterrichts.** Erzieher: eine Lehrstelle
in Pflanz. Rektor: die Gemeindevorsteher von Ober-
und Niederplanitz. Einkommen: der Grundgehalt von 1250 M.
steigt mit dem 25. Lebensjahre auf 1350 M. und von da an
aller drei Jahre einmal um 100, jedoch um 100 und viermal
wieder um 100 M., bis mit dem 65. Lebensjahre der
Höchstgehalt von 2750 M. erreicht ist. Außerdem erhalten
Lehrer 250, Lehrlinge 160 M. Wohnungsgeld. Be-
züge sind unter Befreiung sämtlicher Steuern und Aus-
führungszugriffe bis zum 25. Juli bei dem Gemeindevorstand
in Oberplanitz einzureichen. — In der Lehrstelle in Pflanz
b. Weizsäcker. Rektor: die obere Schulbehörde. Ein-
kommen: außer freier Wohnung im neuen Schulhaus,
Gartenrecht, Honorar für Fortbildungsschule, 300 M. vom 1.
Januar 1900 vorwärtsgehender Alterszulage und ev. 36 M.
an die Stelle des Bezuges zu gewöhnlichen Gemeindevorstand
für weisliche Gombardbrunn) 1200 M. Grundgehalt. Gewerbesteuer
bis 30. Juli bei dem Königl. Bezirksamt in Pflanz, im
Schulrat nachzuweisen, einzureichen. — In der Lehrstelle in Pflanz
Rektor: die obere Schulbehörde. Das Einkommen besteht
in 1200 M. Jahresgehalt, außerdem freie Wohnung mit
Gartenrecht und 75 M. jährliche Aufschlagung für Heizung
der Schulräume. Bemerkung: die mit den erforderlichen Be-
lagen bis zum 31. Juli bei dem Königl. Bezirksamt in Pflanz,
Schulrat nachzuweisen, einzureichen. — die dritte händige
Lehrstelle an der Schule in Weizsäcker. Einkommen: 1200 M.,
freie Wohnung und etwa 72 M. für Turnunterricht im

Kunst und Wissenschaft.

Berliner Kunstbrief.

W. Auch während der Sommermonate ist in Berlin
für theatralische Unterhaltung ausgiebig gesorgt. Mit
Einfachheit einiger Vorbereitungen bescheidenen Ranges
sind dem Publikum zur Zeit noch neun Theater offen,
von denen drei die Oper und Operette pflegen. Letztere
erleidet im neuen Königl. Opernhaus (ehemals Krall)
dank der durch vornehme Opernkritiker ausgesprochenen
Beize der „Hilfsmittel“ eine unerwartet rasche Rückkehr.
Im Schiller-Theater, der einzigen Heimstätte der Berliner
Lokaloper, sucht ein provinzielles Repertoire allenfalls ge-
nügen des Opernpersonals für abgelebte Repertoirewerke
durch Heranziehung von Renommiergästen vom Schloß
Babelsberg u. a. Stimmung zu machen, und nur das Theater
des Weimars läßt einen höheren künstlerischen Ehrgeiz er-
kennen. Am Sonnabend vermittelte diese zweite händige
Operndarbietung der Reichshauptstadt die Bekanntheit mit
einer neuen musikalischen Arbeit Heinrich Händels, der
Hauptmanns erfolgreiche Wägenführung „Die ver-
sunkenen Glocken“ zu Grunde liegt. Da das Dresdner
Hoftheater die Neugier aufzuführen beabsichtigt, nachdem
es die Kompositionen bereits mit einer kleinen Oper
„Der Ueberläufer“ eingeführt hat, so wägen im Anknüpfung
an den geistigen Bericht noch einige Bemerkungen über
das jüngste Werk gestattet sein. Händel hat sich, be-
greiflich genug, von den musikalischen Stimmungen und
Situationalen des Gedichts lebhaft angezogen gefühlt und
darin eine willkommene Grundlage zur Ausgestaltung in
Tönen erblickt. Das Unglück der Glocke in Opernform
steht er sich aber allzu leicht vor, als er Scene für Scene
— unter Ritzungen in Rücksicht auf die Dauer des
Theaterabends — glattweg nach dem Original lampe-
nierte. Bei diesem mechanischen Verfahren, das die

Sommerhalbjahr. Bemerkungen mit den erforderlichen Be-
lagen bis zum 31. Juli bei dem Königl. Bezirksamt in
Pflanz, im Schulrat nachzuweisen, einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Vom deutschen überseeischen Schiffsverkehrs.

Seit einiger Zeit hat die deutsche Levante-Linie
in Hamburg, deren Schiffe die östlichen Häfen des
Mittelmeeres belaufen, in die Reihe der von ihnen
regelmäßig anzufahrenden Häfen den französischen
Hafen von Algier mit aufgenommen. Diese Maß-
nahme ist von Bedeutung für den deutschen Waren-
verkehr mit Nordafrika, dessen Hinterland dank einer
rührigen französischen Kolonialpolitik immer mehr der
wirtschaftlichen Erschließung entgegengeht. Bisher
wurden Güter nach Algier mangels einer direkten
Verbindung in dem britischen Hafen von Malta um-
geladen. Infolgedessen mußten sie bei ihrer Einfuhr
in die französischen Schiffe Nordafrikas nach dem
französisch-englischen Maximaltarif verzollt werden;
dadurch, daß in Zukunft die deutsche Levante-Linie
Algier direkt bedient, kann sich die deutsche Ausfuhr
den deutsch-französischen Minimaltarif zu Ruhe machen,
was zweifellos die Konkurrenzfähigkeit der deutschen
Erzeugnisse in Nordafrika sehr erhöhen wird und
bedeutend auf die Handelsbeziehungen einwirken muß.
Die Dampfer der Linie werden von Hamburg über
Antwerpen nach Algier expediert.

Die vorstehende Maßnahme bedeutet einen weiteren
Schritt auf dem Wege des Aufschwungs, den der
deutsche Seehandel im Levanteverkehr stetig nimmt.
Der Anteil der deutschen Flagge an demselben ist
fortgesetzt gestiegen. So waren beispielsweise an dem
gesamten Dampfschiffsverkehr in den Häfen des
ottomanischen Reiches im Jahre 1896/97 beteiligt:

Land	mit 124 Mill. Registertonnen
Österreich-Ungarn	5,2
Frankreich	2,8
Italien	2,6
Japan	1,7
Deutschland	9,5

Der deutsche Schiffsverkehr in diesen Häfen ist
von 1895 bis 1896 von 451.000 auf 501.000 t ge-
wachsen. Davon entfallen auf Konstantinopel 155.000 t.
Der deutsche Verkehr wird hauptsächlich bewirkt durch
die deutsche Levante-Linie, die im Jahre 1889 in
Hamburg begründet ist, um eine regelmäßige Ver-
bindung Hamburgs und Antwerpens mit den wichti-
gen Häfen der Levante herzustellen. Die Flotte
dieser Gesellschaft wuchs schnell von 4 auf 15 Dampfer
an, und kürzlich ist sie wieder um 3 Dampfer ver-
mehrt worden und hat den Verkehr verdoppelt.

Ganz beträchtlich ist auch hinter dem Aufschwunge
der Leistungen der deutschen Schiffe im Verkehr
zwischen Deutschland und Ostasien (China, Japan,
Korea, Rußland am Stillen Ozean) die Steigerung
des Verkehrs der britischen Schiffe zwischen Groß-
britannien und diesen Ländern zurückzuführen. Die
Leistungen der deutschen Handelsflotte haben sich hier
von 247,6 auf 2767,5 Mill. Seemeilen tonnen, also
um 1018%, die entsprechenden britischen Leistungen
von 2744 auf 4845, also nur um 76,5% erhöht.
Auch im Verkehr mit den übrigen Staaten hat
sich der Verkehr der deutschen Handelsflotte fast über-
all proportional schneller als der der britischen ent-
wickelt. Die in England unangenehm empfundene Steigerung
der deutschen Konkurrenz tritt auch in dieser Statistik
deutlich hervor, wenngleich überall nicht minder drastisch zu Tage tritt, wie un-
verhältnismäßig weit die deutschen Verkehrsflotten noch
absolut hinter der englischen zurückstehen.

Das rapide Anwachsen der Bedeutung des deutschen
Seeverkehrs, sowohl relativ wie absolut, tritt über-
haupt in fast allen Verkehrsrichtungen unverkennbar
hervor. Es ist ein Zeichen fortgesetzter gesunder
Erstarkung des deutschen Wirtschaftsliebers und es legt
die Pflicht nahe, in demselben Maße und unter Ver-
meidung schädlichen Stillstandes, für einen ausgiebigen
staatlichen Schutz dieser Interessen, die sich auf inter-
nationalen Bahnen und in überseeischen Gebieten
bewegen, durch die geeigneten, gegebenenfalls an Ort
und Stelle einzusetzenden Nachtmittel stetig Vor-
sorge zu treffen.

Zum Schutze des gewerblichen Arbeits- verhältnisses.

Wir haben gestern die Rede des geh. Finanzrats
Tende, die er als Vorsitzender des Vorstands
Bereits für die bergbaulichen Interessen in einer
Generalversammlung gehalten und in der er sich nament-
lich über den Schutz der Arbeitswilligen ausgesprochen
hat, nur gestreift. Wir geben jetzt den betreffenden
Abschnitt der Rede im Wortlaut. Nach einem Ein-
worte auf den Darnier Ausstand und darauf, daß
irgend ein stichhaltiger Grund für eine Streit-
bewegung nicht vorgelegen hätte und nicht vorliege,
führte der Sprecher fort:

Wir haben es erlebt, daß nicht so andersbar im wirt-
schaftlichen Leben ist als das Verhalten der Arbeiterklassen.
Im Laufe der letzten Jahre und auch im gegenwärtigen Jahre
sind in den verschiedenen Kreisen des Handwerks und der
Industrie plötzlich da und dort Konfliktbewegungen entstanden
und haben eine längere Zeit angehalten, ohne daß eigentlich
recht jemand wußte, warum der Ausbruch begannen wurde.
Einige wenige Worte geschäftlicher Kapitulanten genügen leider,
eine große Zahl noch pflichtbewusster Arbeiter diejenigen Pflichten
vergessen zu lassen, welche ihnen der Arbeitvertrag auferlegt,
und so nicht nur zu unbilligen Forderungen zu machen, sondern
sie auch zur Verübung von Gewaltthaten und Ungehörig-
keiten zu bestimmen. Das ist ja das Traurige unserer Arbeiter-
bewegung, daß sich der Agitation so bald und so oft der
Terrorismus hinzugesellt, der nicht zurücktritt vor offenen
oder heimlichen Angriffen auf die Ehe und auf Leben und
Leid derer, die sich in die Bewegung nicht mit hineinziehen
lassen wollen, sondern ruhig ihr Brot weiter zu verdienen vor-
ziehen möchten. So war es auch bei der Streikbewegung in
Dernbe, die sofort mit den größten Ungehörigkeiten begann,
und zwar damit, daß die lokalen Polizeibehörden, trotz ihrer aus-
gesprochenen Unfähigkeit, bei der größten Mühe, welche sie sich
gaben, nicht im Stande waren, der Ungehörigkeiten Herr zu
werden, und daß man sich genötigt sah, Militär ins Revier
kommen zu lassen, dem es denn auch gelang, die Ruhe und
einen gewissen Bestand wiederherzustellen und den Brand
in seine Kräfte zu zerbrechen. Wir können meiner Ueber-
zeugung nach es den Organen anderer staatlicher Ver-
waltung und unserer Militärverwaltung nicht genug
bedenken, daß sie mit Muth und Energie eingreifen, wieder
Ruhe und Ordnung schaffen und großes Unheil verhindern.
Diesen Punkt hiermit zum Ausdruck zu bringen, halte ich mich
auch für verpflichtet. (Beifall der Versammlung.) Mit dem letzten
Streik ist die Sache klar und aber nicht abgethan. Eine andere
Frage ist noch offen und ist durch die Erfahrungen, die wir
jüngst gemacht haben, eigentlich noch mehr akut geworden, als
sie es bisher schon gewesen ist. Diese Frage, die uns noch viel
beschäftigen wird, ist diejenige des Schutzes der Arbeitswilligen
und eines Schutzes des gewerblichen Arbeitsverhältnisses über-
haupt. Es ist gar kein Zweifel für mich, daß auch dieser
Wichtigste Punkt noch gelöst werden muß. Wir sind ganz gewiß
nicht Gegner der Konstitutionsfreiheit der Arbeiter, und wenn
den Arbeitgebern von anderer Seite diese Freiheit immer
und immer wieder inpariert wird, so haben wir jede Gelegen-
heit zu benutzen, um mit Entschiedenheit zu erklären, daß man
damit Unrecht thut und daß nur die bestmögliche Konstitu-
tionsfreiheit der Arbeiter weit entfernt sind auszusprechen, daß
wir vielmehr zu derselben nicht zurück wollen. Aber
von der Konstitutionsfreiheit führt kein gangbarer Weg
zum Konfliktlösung, und dessen Ausübung zu verhindern, zu
verhindern, daß der Arbeitswillige arbeitslos und verarmt
wird, sich einem Arbeitsvertrage auszuweichen, das ist nicht
nur das Recht, das ist die Pflicht des Staates, wenn andere
nicht die Interessen des Staates und der Religion jedes ein-
zelnen Angehörigen eines geordneten Staates, innerhalb
der Grenzen des Erlaubten alles zu thun und zu lassen, was
ihm beliebt, zu Grunde gehen würde. Ich habe nicht etwa die
Möglichkeit, die jüngste Vorlage der Reichsregierung zum Schutze

des gewerblichen Arbeitsverhältnisses hier in den einzelnen
Paragraphen durchzugehen und Sie zu bitten, zu der ge-
meinen Vorlage und zu ihren einzelnen Bestimmungen
Stellung zu nehmen, aber eines möchte ich doch wohl sagen
— ich spreche hier meine persönliche Auffassung aus, indem
ich der geistigen Verfassung vollständig anheimzugeben habe,
es und insoweit sie meiner Auffassung entspricht, ich beantrage
es auf das allerentschiedenste, daß die Vorlage unserer Reichs-
regierung zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses
eine so scharfe Ablehnung gefunden hat, und daß auch nicht
einmal der Versuch gemacht ist, sich mit der Reichsregierung
über ein entsprechendes Gesetz zu verständigen. Ich bin der
Meinung, daß die bestehende Gesetzgebung nicht ausreicht, daß
insbesondere § 153 der Gewerbeordnung nicht ausreicht, ist,
einen genügenden Schutz der Arbeitswilligen zu gewährleisten,
und ich bin der Meinung, daß die Pflicht der Regierung
ist, den § 153 und dessen unzureichende Bestimmungen
durch andere Bestimmungen zu ersetzen. Ich habe daher die
Hoffnung und den dringenden Wunsch, daß der Reichstag
bei seinem Wiederausammentritt im Herbst es für
seine vornehmste Aufgabe erachten möge, in der in
Rede stehenden Angelegenheit mit der Regierung zu
einer Verständigung, zu einem Gesetze zu kommen,
welches den Bedürfnissen der praktischen Erfahrung
auf wirtschaftlichem Gebiete und — ich spreche mich
nicht, das auszudrücken — welches auch der Gerech-
tigkeit und Humanität entspricht, nicht aber vor-
haltigen Theorien Recht macht. (Beifall der Versammlung.)

Nach dem Vorsitzenden hob Kommerzienrat Ri-
dori (Sachsen) hervor, daß die Gesamtheit der
Vertreter des Bergbaues sich derart in Ueberein-
stimmung mit den Worten des Vorsitzenden befindet,
daß keine weiteren Ausführungen nötig seien. Mit
Recht habe der Vorsitzende hervorgehoben, wie be-
dauerlich es für die Bergbauindustrie ist, die wieder-
holt Erfahrungen auf diesem Gebiet gemacht hätten,
sein müsse, daß die Vorlage der Regierung diejenige
Ablehnung erfahren habe, die man im Reichstage er-
lebt habe. Redner halte die Angelegenheit für so
wichtig für die Bergbauindustrie, daß er beantrage,
der Uebereinstimmung mit der vom Vorsitzenden
ausgesprochenen Ansicht Ausdruck zu geben. Hierauf
gab die Versammlung ihre einstimmige Zustimmung kund.

Tagesgeschichte.

Dresden, 11. Juli. An der Tafel, die gestern
nachmittags um 3 Uhr bei Sr. Königl. Hoheit dem
Prinzen Georg in der Prinzl. Villa zu Hofierweg
stattand, nahmen Ihre Königl. Hoheiten der Prinz
und die Frau Prinzessin Friedrich August,
sowie der Prinz Johann Georg teil.

Deutsches Reich.

Berlin. Ihre Majestät die Kaiserin hat gestern mit dem
Prinzen an Bord der „Yvonne“ Sauerbrunn passiert. Die
„Yvonne“ hatte am 8. Juli in der Genuaer Höhe, am
9. Juli in der Beller Höhe geankert und sollte gestern
nach dem Hoyersee bei vor Anker gehen. Heute
beabsichtigen Ihre Majestät die Kaiserin auf der „Yvonne“
in Kiel einzutreffen und des Abends nach Schleswig
abzubrechen.

Ueber den Lebenslauf des vorgerufenen verstorbenen
Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Staatsminister
Heinrich v. Achenbach ist mitzuteilen: Am 23. No-
vember 1829 zu Saarbrücken geboren, hatte sich v. A.
dem Studium der Rechtswissenschaft gewidmet. Er erhielt
zunächst als Privatdozent, dann als ordentlicher Professor
in Bonn. Im Jahre 1866 wurde er von dem Kaiser
Siegfried-Wittgenstein in das Abgeordnetenhaus entsandt,
wo er die freisinnige Fraktion begründete. Bald
darauf wurde er zum vortragenden Rat im Handels-
ministerium ernannt. Fünf Jahre später trat er in
gleicher Eigenschaft in das Reichskanzleramt ein. 1872
wurde er zum Unterstaatssekretär im Staats-
ministerium ernannt. Am 13. Mai 1873 erfolgte seine
Ernennung zum Generalminister. In dieser Stellung
blieb er bis zum 30. März 1878. Nach seinem Rück-
tritt übernahm er zunächst das Oberpräsidium der Provinz
Westpreußen. Am 15. Februar 1879 erfolgte seine Er-

nennung zum Reichspräsidenten, da schon jetzt der Bau
von 123 neuen Werken beschlossen und bekannt geworden
ist, eine Zahl, die jedoch sehr hinter der Wirklichkeit
noch zurückbleiben wird. Im ganzen bestanden am
1. März in Deutschland 489 Elektrizitätswerke gegen-
über 375 im Vorjahr; da früher noch 15 Werke in
Betrieb gekommen sind, so sind heute 504 Elektrizität-
zentralen thätig. Nur 16 davon haben ihren Ursprung
nicht in dem letztvergangenen Jahrzehnt, und das älteste
Elektrizitätswerk im Deutschen Reich überhaupt, die Zen-
trale Marxgrabenstraße der Berliner Elektrizitätswerke, wurde
erst im August 1885 eröffnet. Aus diesen Thatsachen geht
der große Fortschritt Deutschlands auf diesem Felde der
Technik hervor. Er wird noch deutlicher, wenn man die
Entwicklung der Elektrizitätswerke mit derjenigen der
Gaswerke vergleicht. Die älteste Gasanstalt Deutschlands
wurde 1825 in Hannover errichtet, und heute gibt es
816 Gaszentralen, deren Bau sich also über ein Drei-
vierteljahrhundert verteilt. Eine 504 Elektrizitätswerke
dagegen sind in 1 1/2 Jahrzehnt entstanden, und wenn
die beiderseitige Zunahme die gleiche bleibt, so wird die
Zahl der Elektrizitätswerke die der Gasanstalten in
höchstens vier Jahren erreicht haben. Was die Betriebs-
art betrifft, so ist nur kurz erwähnt, daß der Gleichstrom
gegenüber dem Wechselstrom und Drehstrom noch immer
den weitaus wichtigsten Platz einnimmt. Unter den Be-
triebskräften nimmt der Dampf noch immer die erste
Stelle ein. Fast alle Werke arbeiten ausschließlich
mit Dampf, und ihre Wasserkraftleistung beträgt sogar
1/4 der Gesamtheit. Etwa 50% der elektrischen
Zentralen, nämlich 55 an der Zahl, werden aus-
schließlich mit Wasserkraft betrieben, ihre Maschinen-
leistung ist jedoch seit dem vorigen Jahre herab-
gegangen, wenn man von dem großen im vorigen
Jahre in Betrieb gekommenen Kraftübertragungswerk von
Rheinfelden in Baden abzieht. Zusammen zeigt sich das
deutsche und westliche Vordringen, die Wasserkräfte so